



Ich fühle was, was du nicht siehst

Barrierefreies Bauen & barrierefrei Kunst im neuen Museum des Stiftes Admont

Michael Braunsteiner

Die spätbarocke Stiftsbibliothek, ein Kulturgut von Weltrang, ist das zeitlose Faszinosum des Benediktinerstiftes Admont. Seit 2003 steht ihr das neue, mit dem „Österreichischen Museumspreis 2005“ ausgezeichnete Großmuseum als weiteres Highlight zur Seite. Es erstreckt sich in zwei Trakten über vier Geschosse. In den museumsarchitektonisch modernst gestalteten Räumen entfaltet sich ein variationsreiches Museums- und Ausstellungskonzept: Mittelalterliche Handschriften und Frühdrucke, Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart, eine naturhistorische Sammlung, eine multimediale Stiftspräsentation, Sonderausstellungen, eine Panoramastiege, ein Klosterladen u.v.m. werden weitestgehend barrierefrei zum unvergleichlichen Erlebnis. Das Museum versteht sich als lebendiger Ort der Überlieferung, des Fortschrittes und des Gespräches. Es ist Stätte der Vielfalt, Teil des Klosters, Fixpunkt innerhalb der österreichischen Museumslandschaft und Tourismusmagnet mit riesigem Überraschungspotential. Bibliotheks- und Museumstrakt sind in die großzügige Klosteranlage mit ihrer Gartenarchitektur eingebettet. Sie eröffnen Ausblicke auf die beeindruckende Kulisse der Gesäuselandschaft und auf den nahen Nationalpark. Bibliothek und Museum des Stiftes Admont verzeichnen dank ihres einmaligen Angebotes innerhalb der Saison von April bis Oktober jährlich rund 60-70.000 registrierte Besucher.

2007 können unsere Gäste die musealen Sammlungen, die Kirche und die Gartenanlagen nicht nur mit den Augen, sondern mit allen Sinnen kennen lernen. Der damit verbundene Perspektivenwechsel kann auch die Kunst-, Kirchen-, Selbst- und Weltsicht verändern.

Wir möchten kommendes Jahr insbesondere auch Behinderte in unser möglichst barrierefrei konzipiertes Museum einladen. Dem Jahresthema gemäß sind im Speziellen Blinde und Sehbeeinträchtigte, sowie alle nicht Sehenden mit ganz gesunden Augen bei uns willkommen.



Bildbeispiele: Toiletten, Lift mit Blindenschrift, Rampen statt Treppen, keine Hindernisse etc.

Das Jahresthema lautet: Ich fühle was, was du nicht siehst. Kunst zum Begreifen.

Den Kern dieser Sonderausstellung bilden grundsätzlich für Blinde konzipierte, für Sehende mehrsinnlich wahrnehmbare Kunstwerke. Diese multimedialen Skulpturen vereinen Kunst und Information. Gleichmaßen für Blinde und Sehbeeinträchtigte wie für Sehende erdacht, schaffen sie außerhalb der visuellen Erfahrungswelt liegende sinnliche Begreifbarkeits Ebenen. Ein Sehender sieht eine solche Station - zugleich auch immer ein sichtbares Kunstwerk - ganz anders, als sie ein Blinder wahrnimmt. Für den einen kann der optische Charakter des Objektes dominieren, während für den anderen die haptischen oder akustischen Qualitäten im Vordergrund stehen. Aus den Kunst-Begegnungen kann sich ein neuer Zugang zur Kunst entwickeln. Das Museum im Stift Admont will auch sehbeeinträchtigten Menschen einen Zugang zur Kunst unserer Zeit ermöglichen. In Sehenden wiederum sollen Hemmschwellen gegenüber der ansonsten oftmals nicht „begreifbaren“ Kunst abgebaut werden, indem es seitens der Kunstwerke heißt: „Berühre mich! Komm und erlebe mich mit allen Sinnen!“ Im Zuge des mehrsinnlichen Erlebens der Kunstwerke wird in Sehenden auch das Bewusstsein über die so ganz andere Welt der Nichtsehenden sensibilisiert. Wichtig ist dem Kloster die Kooperation von Vertretern der Kunst und Kultur, Bildung, Wissenschaft, Medizin, sowie von Blinden und Sehbeeinträchtigten auf nationaler und internationaler Ebene.

Für diesen spezifischen Sammlungsteil entstehen im Rahmen des „MADE FOR ADMONT“-Programmes jährlich neue Werke, zuletzt etwa von Thomas Baumann, Stefan Gyurko, Maria Hahnenkamp, Anna Jermolaewa, Werner Reiterer, Constanze Ruhm, Emil Siemeister und Hans Winkler. Eine Auswahl dieser Werke lädt unerwartet dazu ein: „Bitte berühren!“

Erklärung möglicher Funktionsweisen anhand von 3 ausgewählten Werken



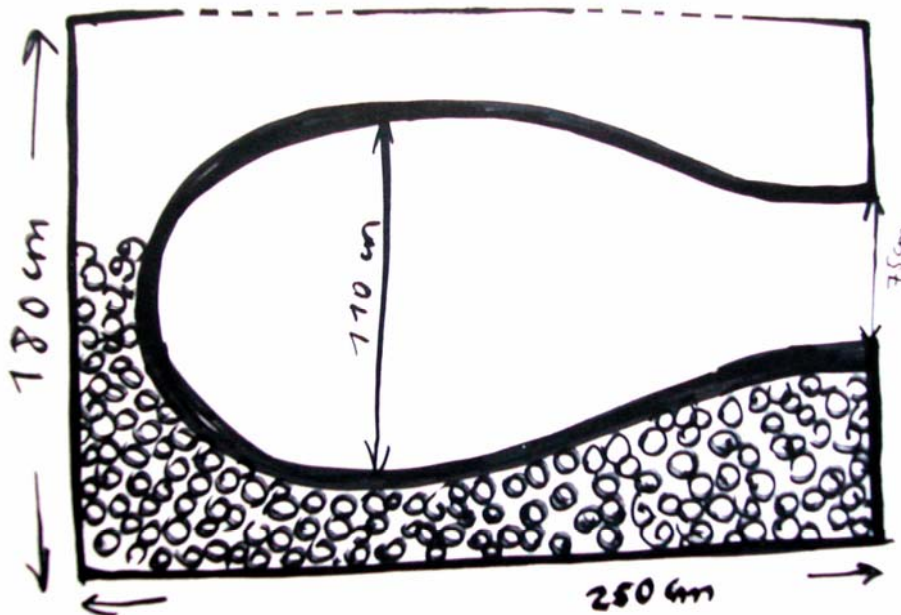
Werner Reiterer, Ohne Titel, Made for Admont 2002/2003

Diese Skulptur ist interaktiv erfahrbar. Sie sieht aus wie ein auf einem Möbel gelandetes UFO, das Yellow Submarine der Beatles oder etwas in der Art. Seine unerwarteten Eigenschaften werden in jenem Moment hörbar, sichtbar, spürbar, in dem man das Objekt mittels Knopf- und Zugmechanismen aktiviert: Stimmen, Blitze, das in den vier Ecken des Raumes erklingende Echolot eines U-Bootes!



Thomas Baumann, Mothernaturemade, Made for Admont 2003

Baumann unternimmt in seiner aus kunsthistorischen Anspielungen bestehenden Arbeit „Mothernaturemade“ den Versuch, Farbe mittels Tönen und Vibrationen in spür- und hörbare Dimensionen zu übertragen. Hinter der dreiteiligen Werkgruppe steht die Frage, „Was kann man Blinden erzählen, wenn man über Farben spricht?“ Die Antworten erfolgen über zwei erklingende und vibrierende Glasbilder und über einen auch mit Blindenschrift versehenen Koffer. Dieser kann durch Berührung der Sensoren auf einer Eikonstruktion zum Sprechen über Farben und Formen gebracht werden.
Bitte Knöpfe drücken, berühren, an die Bilder lehnen!



Anna Jermolaewa, „Wie im Mutterbauch“, Made for Admont 2004

„Wie im Mutterbauch“, - sagt man, wenn man das Gefühl der Geborgenheit vermitteln will. Jede/r war einmal da, aber wer kann sich noch daran erinnern, wie es wirklich war?

Dunkel, warm und feucht, umgeben von vielen Geräuschen: das immer tickende Mutterherz, ab und zu Plumpfern in ihrem Bauch, sowie auch, zwar entfernt und sehr undeutlich, Töne, die aus der Außenwelt vordringen: Stimme der Mutter, Soundfetzen aus Ihrem Alltag in seiner ganzen Vielfalt.

Anna Jermolaewa gibt uns die Gelegenheit, dieses Geborgen-Sein-Gefühl noch mal zu erleben, und sie stellt uns dafür quasi ihren eigenen „Mutterbauch“ zu Verfügung: alle Geräusche, die in der Installation verwendet werden, sind ihrem Körper abgenommen.

Alles, was man erlebt, findet außerhalb der visuellen Wahrnehmung statt.

Diesen skulpturalen Werken stehen und hängen weitere Kunstwerke gegenüber, die auf ganz besondere Weise mit Wahrnehmung zu tun haben. Gegenwartskunst wird hier auf unterschiedlichste und andersartige Weise zugänglich. Das macht sie auch für jene interessant, die nicht so leicht Zugang zu ihr finden!

Hemmschwellen. Wer von uns hat sie nicht!? Hemmschwelle ist ein aus der Psychologie kommender Begriff. „Er beschreibt die Beobachtung, dass ein Mensch erst nach besonders intensi-

ver Motivation bereit ist, eine bestimmte Aktion auszuüben, wenn diese gegen erlernte oder ererbte Verhaltensweisen verstößt.“ In der Sonderausstellung 2007 wollen wir unsere Stifts- und Museumsgäste dazu anregen, ihre traditionellen Hemmschwellen gegenüber Kunst, Kirche und anderen BeFREMDDnissen locker zu überschweben. Dass sie diese krampfhaft überwinden, das wollen wir freilich nicht. Sie müssen schon selbst ein wenig schweben wollen.



Johannes Deutsch , Garten der blinden Sinne, ab 2007

Wenn wir unsere Gäste etwa darum bitten, gewisse Kunstwerke zu berühren, so fällt ihnen das im ersten Moment vermutlich schwer. Sie blicken verstohlen um sich – unseren Hightech-Überwachungskameras in die Linsen und wachsamen Aufsehern ins Auge! Aber: Man darf! Man soll! Yes, please touch – do it! Diese speziellen Kunstwerke sind nicht nur zum Ansehen da. Sie werden auch mit allen anderen Sinnen erlebbar. Indem man sie mit den Händen „begreift“, begreift man sie auch leichter mit dem Kopf. Gesehenes verwandelt sich in Begriffenes, Abstraktes in Konkretes. Im Idealfall erlebt man ihn auf spielerische Weise – den Paradigmenwechsel, auch gegenüber Behinderten, die all das nicht sehen können, was wir so selbstverständlich zu sehen, wahrzunehmen, glauben. Dieser Paradigmenwechsel tut uns allen gut. Er kann locker und toleranter machen, uns zusammen und weiter bringen im Leben.

Begreifbare, hörbare, riechbare Kunst ist auch für Sehbehinderte und Blinde barrierefrei zugänglich. Wir laden diese anders Wahr-Nehmenden herzlich dazu ein! Ebenso bieten wir Sehenden die einmalige Möglichkeit, sich mit verbundenen Augen von Blinden durch unseren brandneuen und in dieser Art weltweit einzigartigen „Sinnesgarten“ führen zu lassen. Die vertraute Welt kann hier einmal anders „gesehen“ werden – „mit den Augen eines Blinden“! Vielleicht ändert sich dadurch das gesamte Welt-Bild einzelner Besucherinnen und Besucher. Wer weiß!

Dieser vom Medienkünstler Johannes Deutsch in Kooperation mit Blinden und dem Stift Admont entwickelte Garten wird ab 1. Mai 2007 bei uns ins Leben gerufen sein. Es handelt sich dabei um ein 200 m² großes Museumsgartenobjekt, das an den ebenfalls mehrsinnlich wahrnehmbaren Kräutergarten angrenzt. Diese „Tast-, Riech- und Hörinvasion“ ist kein Garten für Blinde. Vielmehr ist es ein Garten, in welchem Blinde mehr „sehen“ als „Sehende“, in welchem Blinde und Sehende in einen Erfahrungsaustausch miteinander treten können. Zu diesem Zweck verbindet sich jeder Besucher vor Betreten des Gartens die Augen und nimmt die Expertenführung zur spezifischen Wahrnehmung des Gartens durch Blinde in Anspruch.

Historische Bücher, Exponate aus allen Gattungen und Epochen zum Thema Wahrnehmung sowie Stationen in den einzelnen Museumsbereichen, in denen etwas nicht mit ihren üblichen Erwartungshaltungen bezüglich musealer Präsentation überein stimmt, verleihen unserem Ausstellungsspektrum 2007 weitere Farben und Kontraste. Es kann schon sein, dass ein Gemälde auf dem Kopf stehend vorgefunden wird; dass plötzlich eine Wachsfrucht riecht oder dass man etwas zu sehen glaubt, was dann doch nicht das ist, was zu sehen man meint. Lassen Sie sich überraschen!